

Bericht über die Instandsetzung der Gabler-Orgel in der Wallfahrtskirche in Maria Steinbach

von Isolde Göppel (isi)

Sie gilt als „Königin der Instrumente“ und heuer ist sie sogar zum Instrument des Jahres 2021 erklärt worden: die Orgel. Ein ganz besonderes Exemplar davon besitzt die Wallfahrtskirche in Maria Steinbach. Obwohl sie die kleinste der drei noch existierenden Gabler-Orgeln ist, deren große Schwestern in Ochsenhausen und Weingarten stehen, ist die kleinere Ausführung in Maria Steinbach auch etwas ganz Besonderes. Ungeachtet dieser Ehre schweigt derzeit die berühmte Orgel, die von Joseph Gabler (1700-1771) aus Ochsenhausen erbaut und am 4. Juli 1756 eingeweiht worden ist. Grund dafür sind die Arbeiten zur Generalsanierung der Blasebalg-Anlage und im Nachgang eine Gesamtreinigung. Hoch oben im Turm, rund 13 Meter über der Orgelempore und nur über einen schmalen Treppenaufgang zu erreichen, ist Orgelbauer Hermann Weber (Leutkirch) seit einigen Wochen mit der Neubeledung des Blasebalgs beschäftigt. Vor allem die Eintragung durch Kerzenruß in Verbindung mit dem Wind des Gebläses sei schlecht für das Leder und führe zu Schäden, erklärt der Experte und schneidet streifenweise Schafsleder zurecht. Dieses werde, im Gegensatz zu früher, mit einem Streifen Pergament unterlegt, womit dann der Blasebalg beklebt, beziehungsweise abgedichtet wird, „damit die Lunge der Orgel wieder funktioniert und sie für die nächsten Generationen fit gemacht wird.“ Immerhin ist die letzte Sanierung des Blasebalgs 110 Jahre her. So genau weiß der Orgelbauer das, weil er bei seiner Arbeit auf einen alten Bahnzettel stieß, der an einer Holzleiste angeleimt ist. Dieser lieferte den entscheidenden Hinweis, dass im Jahre 1912 (Holz-)Bauteile zur Erneuerung des Blasebalgs mit der „Königlich Bayerischen Staatseisenbahn“ geliefert wurden. Wie man damals die 3 x 1,3 Meter messenden Holzrahmen für den Blasebalg, der aus 1912 erhalten geblieben ist, über den schmalen Zugang so hoch in den Turm bringen konnte, findet Weber „eine erstaunliche Kunst.“ Dass im 19. und 20. Jahrhundert vieles an der Orgel, die heute über zwei Manuale, Pedal und 26 Register mit 1528 Pfeifen verfügt, stark verändert wurde, weil auch ein gewisser Zeitgeist wirkte, hält Weber für bedauerlich, aber nachvollziehbar. So waren über die Jahrhunderte verschiedene namhafte Orgelbauer am Werk, etwa Johann Nep. Holzhey (1741-1809 Ottobeuren) oder Johann Nep. Kiene (1812-1902 Amtzell), der Maria Steinbach vermutlich das 2. Manual beschert hat, sowie die damals jungen Orgelbauer Carl Schuster und Magnus Schmid (ca. 1920-1974 München). Für Weber haben besonders letztere 1926 „gute Arbeit gemacht und für die damalige Zeit Exquisites und Pietätvolles geliefert.“ Und auch in der Kirchenchronik ist erwähnt, dass Schuster und Schmid nach „manchem vorherigem Herumgepfuschere das Gabler'sche Orgelwerk wieder in seinen ‚alten Stand‘ zurückrenoviert“ hätten, so wie es der große Meister geschaffen habe. Dennoch bleibt letztlich von Gabler selbst neben einem einzigen Register mit 49 Pfeifen - die allermeisten historischen Pfeifen wurden leider 1926 bis 1928 ersetzt - hauptsächlich nur der kunstvoll-verschnörkelt gestaltete freistehende Spieltisch mit Sicht auf den Hochaltar. Dieser bildet im Ensemble mit dem weitgehend originalen Gehäuse voller musizierender Putti, das zugunsten des Lichtdurchlasses um das Westfenster herumgebaut wurde, ein einzigartiges Gesamtkunstwerk, das Klang und Architektur im barocken Kirchenraum meisterhaft verbindet. Und pünktlich zum Ulrichsfest, 265 Jahre nach der Einweihung, wird die Königin der Instrumente den Kirchenraum in der Wallfahrtskirche wieder mit ihren großartigen Klangkaskaden erfüllen. 1528 Pfeifen — dick und hoch, schmal und zierlich – werden über zwei Manuale/Pedal angesteuert und bilden das Orchester, das mit 26 Registern verschiedene Tonhöhen und Klangfarben erzeugt. Machtvoll die Basspfeifen, leicht und anmutig die Flötenpfeifen, dazu die herrlichen Geigen- und kraftvollen Posaunen- und Trompetentöne: welch ein Genuss für Herz und Ohr, vereint in einem einzigen Instrument, das als einziges alle Tonlagen unseres Hörbereiches erreicht. Gabler als meisterlicher Orgelbauer gab dieser Orgel Gestalt und Charakter; die Genialität von Komponisten verleiht ihr Leben; die Organisten sorgen für den Ausdruck und die Zuhörer werden von ihren Klängen verzaubert.

BU zu Foto: Orgel

Der freistehende Spieltisch der Orgel in der Wallfahrtskirche Maria Steinbach ist ein Markenzeichen ihres Erbauers, Joseph Gabler. Als einer von Süddeutschlands wichtigsten Orgelbauern der Barockzeit schuf er 1756 die Steinbacher Orgel, die beim Ulrichsfest am 4. Juli 1756 eingeweiht wurde. Heuer, exakt 265 Jahre später, wird sie nach einer mehrwöchigen Generalsanierung beim Ulrichspatrosinium am 4. Juli erstmals wieder erklingen.

Foto: Isolde Göppel

BU zu Foto: Orgelbauer Hermann Weber

Hoch oben im Turm der Wallfahrtskirche ist Orgelbauer Hermann Weber damit beschäftigt, den Blasebalg zu reparieren. Dazu schneidet er Schafsleder und Pergamentstreifen zurecht, die er zur Neubeledung des Blasebalgs verwendet.

Foto: Isolde Göppel